

wird nach dem Lande Kypria getrieben. Dort finden sie eine prächtige, aber von Bewohnern leere Stadt; doch diese kommen zurück, ein Volk mit Kranichhalsen und Schnäbeln; mit ihnen schlagen sich die Kreuzfahrer um eine entführte Königstochter aus Indien. Sie segeln dann weiter, leiden Schiffbruch am Magnetberge, der dem Schiffe alles Eisenwerk auszieht, lassen sich ihrer sechse, nämlich Ernst und Wegel mit vier andern, die allein noch vor Hunger und Krankheit übrig geblieben, in Ochsenhäute genäht, von den Greisen in ihr Nest durch die Luft hin führen, fahren auf einem Floße durch den Karfunkelberg, gelangen so zu den Arimaspen, Leuten mit einem Auge, bekämpfen dort die Niesen und Plattfüße, gehen nach Indien, besiegen dort für die Phygäen die Kraniche, dann den König von Babylon und erreichen, von diesem geleitet, Jerusalem, wo sie den Templern das heilige Grab verteidigen helfen. Endlich, nachdem Ernsts Ruhm auch nach Deutschland gedrungen und des Kaisers Zorn sich gelegt, begeben die Helden sich auf die Heimfahrt. Sie kommen am Christiabend vor Bamberg an, wo der Kaiser über Weihnachten einen Hof hält. Ernst läßt die Seinen im nahen Walde halten und geht, als es Nacht geworden, in Pilgetracht in die Stadt und nach dem Münster, wo er zuerst seine Mutter spricht und ihren Rath vernimmt. Als hernach die festliche Messe gesungen ist, wirft er sich dem Kaiser zu Füßen, der ihm zuerst, ohne ihn noch zu kennen, seine Huld zusagt und dann, unter der Vermittlung der Fürsten, welche Adelsheid zuvor schon für ihren Sohn gestimmt hat, sich völlig mit ihm aussöhnt. Ernst erhält sein Land wieder und Werner seine Herrschaft. Dem Reiche schenkt Ernst den herrlichen Edelstein, den er aus dem Karfunkelberge mitgebracht, und der, sagt das Gedicht, noch heut' in des Reiches Krone leuchtet und der Waise genannt wird. Ernst liegt zu Rossfeld begraben, wo auch Frau Irmengart ruht, zu deren Grabe große Wallfahrt ist. (Usland.)

3. 113. St. Oswald. Oswald, König in England, will um die schöne Pamige, die Tochter des Königs Maron, werben, doch will niemand der Bote sein, da der wilde Heide alle Werber tödtet. Oswald schickt seinen Raben mit einem Brief an Pamige ab, die ihn in einem Schreiben auffordert, sie mit Heeresmacht zu holen. Es gelingt ihm mit Hilfe des Raben, die Jungfrau zu entführen. Der König zieht ihn nach, wird aber besiegt, worauf Oswald mit ihm und Pamige nach England schiffet. Er veranstaltet ein großes Fest zu seiner Vermählung, bei welchem ihm der Heiland erscheint, der den Vermählten baldigen Tod verkündet und sie ermahnt, den Weltfreunden zu entsagen. Sie gehorchen der Ermahnung und sterben in der verkündeten Zeit. (Kurz.)

Drendel. Das Gedicht beginnt mit der Erzählung der wunderbaren Schicksale des von der heil. Jungfrau gewirkten, nicht genähten Rockes Christi seit dessen Tod, geht dann über zu der Geschichte der Abenteuer Drendels, eines Königsjohns aus Trier, der ins Morgenland zog, um die schöne Königin Breide zu gewinnen. Ein Schiffbruch warf ihn ans Land; er verdingte sich bei einem Fischer, der bald darauf einen Walfisch fieng, in dessen Leib sich der Rock Christi befand. Drendel kaufte ihn und zog nach Jerusalem, wo er durch seine Tapferkeit die Liebe der Königin gewann. Nach vielen Kämpfen mit den Heiden, in deren einem Drendel gefangen, aber nach zwei Jahren von Breide befreit wurde, kehrt er nach Trier zurück, seinem Vater zu Hilfe, der von den Heiden bedrängt wurde. Er besiegt sie und zieht sogleich wieder in das heilige Land, das die Heiden erobert hatten, läßt aber den Rock Christi in Trier. Nach Befreiung des heil. Grabes will er sich mit Breide vermählen; ein Engel verbietet es ihnen und verkündet ihren baldigen Tod. Sie entsagen der Welt, und am bestimmten Tage führt sie der Engel in das Himmelreich. (Kurz.)

3. 114. Das Gedicht von „Salman und Morolf“ liegt in verschiedenen Bearbeitungen vor. Der Kern der Dichtung ist der Gegensatz zwischen der durch Salman (Salomo) vertretenen gelehrten Bildung und dem gesunden Verstande des gemeinen Mannes, als dessen Typus Morolf erscheint. Dieser Grundgedanke wurde aber im Laufe der Zeit immer mehr verdunkelt, und schließlich gestaltete sich das Gedicht unter den Händen der Spielleute zu einem schwankhaften Romane, in welchem Morolf als dreister